

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 31 (1990)
Heft: 8

Artikel: Aufbruch in Osten und Christen im Westen
Autor: Ow, Meinrad von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meinrad von Ow

Aufbruch im Osten und Christen im Westen

1989 ist in die Geschichte eingegangen als das Jahr der antikommunistischen Revolutionen, des Scheiterns des Kommunismus und der Befreiung vom «Totenschleier des Lebens in Lüge» (Václav Havel). Niemand hat Anlass, diese unerwartet rasche Entwicklung mehr zu begrüssen, als die christlichen Kirchen.

Christen standen in besonderem Masse einer atheistischen Heilslehre im Wege, deren wissenschaftlicher Anspruch keinen Gott neben sich dulden konnte. Die blutigen Kirchenverfolgungen ebenso wie die Unterbindung oder Erschwerung der Priesterausbildung, der Verkündung der Glaubenslehre und der Weiterführung christlicher Traditionen, die Schliessung von Kirchen und das Verbot karitativer Tätigkeit trafen die Glaubensgemeinschaften bis ins Mark. Bis dahin waren Verfolgungen dieser Dimension und Intensität in der 2000jährigen Geschichte des Christentums nicht vorgekommen.

Aber auch in «christlichen» Staaten entfremdete die verführerische Lehre viele Menschen ihrem angestammten Glauben, denn er verlegte die Heilsgewissheit vom Himmel auf die Erde. So sprach Papst Pius XI. einmal vom «Enthusiasmus einer mitreissenden Bewegung, die begabte Menschen zu ihren Aposteln macht, besonders unter der jungen Intelligenz, die noch wenig imstande ist, tieferliegende Irrtümer zu erkennen».

Für die katholische und die evangelische Kirche war die Gefahr, die ihnen vom Kommunismus drohte, Anlass, vermehrt Antworten auf die sozialen Fragen zu suchen und die Probleme des industriellen Zeitalters zur Kenntnis zu nehmen.

Bereits 1846 verwarf Papst Pius IX. für die katholische Kirche «die verdammenswerte Lehre des sogenannten Kommunismus». Später folgten die grossen Sozialzyklen der Päpste Leo XIII. und Pius XI. 1937 setzte sich Papst Pius XI. in ausführlicher Form in der Enzyklika «Divini redemptoris» mit der marxistisch-leninistischen Lehre auseinander und bezeichnete sie als «System von Irrtümern und Trugschlüssen, das ebenso der gesunden Vernunft wie der göttlichen Offenbarung widerspricht».

Der Schwerpunkt der Enzyklika liegt jedoch in der Erläuterung der Heilmittel zur Überwindung der kommunistischen Ideologie.

Sie begründet anhand der katholischen Soziallehre die Rechte und Pflichten des einzelnen und erteilt dem nur auf irdische Güter gerichteten Materialismus eine entschiedene Absage. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg betonte die katholische Kirche zu den Erlassen Pius XII. gegen den Kommunismus ausdrücklich: «Die Dekrete dienen nur der religiösen Aufgabe der Kirche. Wer dafür kein Verständnis hat und nicht bereit ist, für eine neue Sozialordnung und eine wahre Gemeinschaft aller Menschen einzutreten, in der die Gerechtigkeit die Grundlage und das Gebot der Nächstenliebe höchstes und verpflichtendes Gesetz ist, der hat auch keine Veranlassung, diese antikommunistischen Dekrete der Kirche zu bejubeln. Die Kirche als Hüterin des Glaubens und des Sittengesetzes verurteilt nicht nur den materialistischen und antichristlichen Kommunismus, sondern auch die verkehrten Formen eines in seiner Wurzel ebenfalls materialistischen Kapitalismus.»

Auch die evangelischen Kirchen schufen durch den Ausbau ihrer sozialen Impulse und Einrichtungen in Mittel- und Nordeuropa ein festes Bollwerk gegen kommunistische Einflüsse. In Deutschland führte ihre Abwehrhaltung gegen den erstarkenden Bolschewismus gelegentlich zur Option für den Nationalsozialismus. Dieses Trauma schlägt heute in Teilen der evangelischen Kirche Deutschlands in eine militante Bekämpfung des «Antikommunismus» um, die jede vernünftige Motivierung vermissen lässt.

Die weltgeschichtliche Stunde des Triumphs der Wahrheit im Jahr 1989, in der die Gläubigen zwischen Elbe und Wolga, zwischen Ostsee und Schwarzem Meer wieder beginnen, ihren Glauben frei zu bekennen, hat auch die Kirchen unvorbereitet getroffen.

In seiner Weihnachtsbotschaft verkündete Papst Johannes Paul II.: «Die Welt ist wie aus einem Alptraum erwacht und ist nun offen für eine bessere Hoffnung.» Eine bessere Hoffnung glaubhaft den Menschen im Osten zu vermitteln, fordert von den Christen im Westen den Blick nach vorn und die Absage an die kleinlichen Querelen von gestern, klares Denken, Einfallsreichtum und Bereitschaft zu persönlichen Opfern.

Hat der Lutherische Weltbund wirklich Grund, die «Gefahr eines Triumphalismus gegenüber Osteuropa» in den Vordergrund

zu stellen, und ist die Warnung eines deutschen Bischofs vor der «vorschnell frommen Vereinnahmung eines geschichtlichen Prozesses» wirklich berechtigt? Schliesslich haben Seelsorger und Gläubige aller Konfessionen ihren Anteil an den Veränderungen im Osten. Die unzähligen Opfer der jahrzehntelangen Christenverfolgungen rechtfertigen das Ansehen der kirchlichen Gemeinschaften und mahnen die Christen im Westen zum Handeln in der Stunde des Neubeginns. Wer glaubt, allein mit der Einführung der Marktwirtschaft die Wunden heilen zu können, erweist sich dabei als ebenso rückwärtsgewandt wie der, der weiterhin sozialistische Modelle für die vom «realen Sozialismus» befreiten Länder empfiehlt.

Eine Gesellschaft, die jahrzehntelang unter dem naturwidrigen Menschenbild des Kommunismus gestanden hat, braucht geistige Grundlagen der Erneuerung. Christen, denen ein religiöses Leben erschwert und Glaubenshilfen versagt waren, benötigen geistliche Nahrung, und Menschen, die vom Marxismus ernüchert sind, beständigere Werte. Die Besinnung auf die Schöpfungsgesetze kann zur Heilung der Umwelt, die christliche Soziallehre zum Abbau der Entfremdung am Arbeitsplatz beitragen. Die Verwüstungen, die der dialektische Materialismus angerichtet hat, werden dabei auch zum Nachdenken über die Schäden des Materialismus in der westlichen Welt zwingen.

Geistliche Hilfe für den Osten durch Versendung von Bibeln, religiöser Literatur und Tonkassetten wird durch viele Organisationen geleistet, z. B. durch «Kirche in Not» (Postfach 6249, 6000 Luzern 6), «Licht im Osten» (Postfach 1340, D-7015 Korntal-Münchingen 1), Schweizer Bibelgesellschaft (Waffengasse 20, 2502 Biel) oder Christliches Funkseminar (Postfach 430133, D-8000 München 43). Angesichts des enormen Bedarfs bedeuten diese Sendungen nur einen Tropfen auf den heissen Stein. Um die Verbreitung der christlichen Soziallehre bemühen sich der Bund Katholischer Unternehmer in Köln, die Ackermann-Gemeinde in München und die Internationale Fliegende Universität für christliche Soziallehre in Genf, die im September 1991 zum 100. Jahrestag der Enzyklika «Rerum novarum» ein Symposium in Moskau veranstaltet. ■